

LEOPOLD MOZART AN WOLFGANG AMADÉ MOZART IN MANNHEIM  
SALZBURG, 23. FEBRUAR 1778

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 429]

*Mon très cher Fils!*

Salzb: den 23<sup>ten</sup> feb.: 1778

Damit du mich nur gewiß überzeugest, daß du in allen Sachen zerstreut und unaufmerksam bist, so sagst du gleich anfangs in deinem Brief vom 14<sup>ten</sup>, daß du aus meinem Brief vom 9<sup>ten</sup> ersehen, daß ich deine 2 letzten Schreiben noch nicht erhalten habe, ich sollte also deinen schwermerischen mich fast tödenden Brief den du den  
5 5<sup>ten</sup> erst abgeschickt, schon den 9<sup>ten</sup> beantwortet haben, da du nach unserm so langen Mannheimer Briefwechsel doch wissen solltest, daß ieder Brief gegen 6 Täg zu lauffen hat, und da ich es auch schon geschriben, daß euere Briefe allzeit dienstag oder freytag hieher kommen, ihr 14 täge keine Antwort darüber lesen könnt. Es wür-  
10 de mir nicht der Mühe werth gewesen seyn, dieses herzuschreiben wenn es nicht dir zum Unterricht geschehen wäre, da eine solche Beobachtung für reisende höchst nötig ist. Ich weis einmahl richtig, wenn ihr meine Briefe erhalten könnt: und war auch bemühet dahin zu sorgen, daß euch alles zur rechten Zeit zu handen kommt. – allein! was hilft alle meine Genauigkeit, Sorge, Nachdenken und zu einem so wichtigen und  
15 nothwendigen Unternehmen vätterlich angewandte Bemühung, wenn du |: bey einer wichtig scheinenden Hinderniß, die etwa die Mamma längst mag eingesehen haben :| kein aufrichtiges Vertrauen zu deinem Vatter hast; und dann erst deinen Sinn änderst, wenn man zwischen zwey feuer kommt und nicht hinter sich und nicht für sich kann. Wenn ich glaube nun ist alles auf besserm Fusse, und in seinem Gang, so kommt  
20 wieder im Augenblicke ein närrischer unversehener Einfall, oder zeigt sich am Ende, daß die Sache anderst war, als du mir solche berichtet hattest. So hab ich es dann also abermahl errathen? – du hast also nur 96 f anstatt 200 bekommen? – und warum? – weil du ihm nur 2 *Concerti* und nur 3 *quartetti* fertig gemacht. – wie viel hättest du ihm machen sollen, da er dir nur die Helfte bezahlen wollte? – warum schriebst du  
25 mir eine Lüge, daß du ihm 3 kleine leichte *Concertl* und ein paar *quartette* nur machen solltest: warum folgst du mir nicht, da ich dir ausdrücklich schriebe; du sollst vor allem diesen Herrn, sobald es dir möglich, bedienen. warum? damit du diese 200 f sicher bekommst, weil ich die Menschen besser kenne, als du. – Habe ich nicht noch alles errathen? ich muß also in der ferne mehr sehen, und beurtheilen, als du, wenn  
30 du gleich die Leute vor der Nase hast. Es soll dir kein Zweifel kommen, wenn ich ein Misstrauen gegen die Menschen habe, mir zu glauben, und so sorgsam zu handeln als ich es dir immer predige, du hast es ja in kurzer Zeit zimmlich zu unserm Schaden erfahren. zwar du hast es mit h: Wendling schon abgemacht, es müssen dir solche noch bezahlt werden, du wirst sie nachschicken. ja – wenn h: Wendling, das, was du itzt geliefert in Paris an Flautraverfreunde gut anbringen kann, dann wird er suchen noch et-  
35 was zu bekommen. der eine muß bezahlen; der andere macht Gebrauch davon. weiter schriebst du mir von einem paar *Scolarn*, und sonderheitl: würde dir der Holländische *Officier* für 12 *Lectionen* 3 oder, wie du gar glaubtest 4 *duggatten* bezahlen: itzt kommt

am Ende heraus, daß du die *Scolaren* hättest haben können, weil du sie aber ein paar  
40 mahl etwa nicht angetroffen, so bist du ausgeblieben. Du willst lieber aus gefälligkeit  
*Lection* geben – ja das willst du! und du willst auch lieber deinen alten Vatter in der  
Noth stecken lassen, dir, als einem iungen Menschen ist für gute Bezahlung diese Be-  
mühung zu viel, deinem alten 58 jährigen Vatter stehet es besser an um eine elende  
45 Bezahlung herum zu lauffen, damit er sich und seiner Tochter den nötigen Unterhalt  
mit Mühe und Schweis verschaffet und dich allenfalles mit dem bischen was noch da  
ist, anstatt die schulden zu bezahlen, unterstützen kann, da du dich unterdessen un-  
terhaltetest einem Mädli umsonst *Lection* zu geben. Mein Sohn, denke doch nach, und  
gieb deiner Vernunft Platz! denke nach, ob du nicht grausammer mit mir verfährst als  
50 unser Fürst. von ihm hatte ich mir eben nichts zu versprechen. – von dir versprich ich  
mir alles – von ihm muß ich alles als eine Gnade erwarten. – von dir kann ich alles aus  
Kindlicher Schuldigkeit hoffen. Er ist mir endlich fremd – du aber bist mein Sohn – –  
du weist was ich seit mehr dann 5 Jahren ausgestanden – ja vielles wegen deiner mir  
zu herzen genommen. das betragen des Fürsten konnte mich nur niederbeugen; du  
kannst mich zu boden schlagen: er konnte mich nur Krank machen; du aber kannst  
55 mich um das Leben bringen. hätte ich deine Schwester und den h: Bullinger, diesen  
wahren freund, nicht, so würde ich dir vermuthlich diesen Brief, an dem ich schon  
2 täge schreibe, nicht im Stande seÿn zu schreiben. Aller Welt muß ich meine Angst  
verbergen, diese sind die einzigen 2 Personen, die alles wissen därfen, und die mich  
trösten. Ich vertraute auf die Wahrheit alles dessen, was du mir schriebst; und da alles  
60 hier die innigste freude hat, wenn es dir wohl geht, und mich immer um dich fragten,  
so erzehlte ich mit Vergnügen, daß du dir Geld verdienst umständlich, und daß du  
dann nach Paris gehen wirst; du weist daß man sich eine freude daraus macht dem  
erzbichoff verdruss zu machen; es fehlte nicht an Leuten, welche diese Erzählung da-  
zu brauchten. da du in Manheimm 150 f nehmen musstest, war der alte H: Hagenauer  
65 sehr betrübt, dann diese Leute wünschen uns Verdienste und Einnahme. da ich ihm  
aber, das, was du mir geschrieben, sagte, und daß euch euere Verpflegung nichts kos-  
tet und du 200 f bekommen werdest, auch *Scolaren* hättest, so war er sehr vergnügt. ich  
musste ihn natürlicher weise bitten, er möchte wegen der Bezahlung der 150 f gedult  
haben; so antwortete er mir: Eÿ was! Ich habe alles Vertrauen auf den h: Wolfgang, er  
70 wird als Sohn schon seine Schuldigkeit thun, lassen sie ihn nur nach Paris kommen;  
und leben sie ruhig. erwege nun diese Worte, und die itzigen Umstände, und sag, ob  
mich nicht der Schlag treffen soll, da ich als ein ehrlicher Mann dich so in dieser Lage  
nicht lassen kann, es koste was es wolle. du kannst versichert seÿn, daß keine Seele  
weis, daß wir die 150 f nach Manheim übermacht, denn die Hagenauerischen würden  
75 dem erzbichoff in Ewigkeit diese Freude nicht machen: allein wie werden sich diese  
Freunde nicht abermahl betrüben, da ich dich wieder mit Geld unterstützen muß, um  
dich nach Paris zu bringen. daß aber dieser der einzige veste Entschluß bleiben muß,  
daß will ich dir beweisen. an den Vorschlag herumzureisen ist, sonderheitl: bey den  
dermaligen Critischen Umständen, nicht einmal zu gedenken: man gewinnt oft nicht  
80 einmal die Reisekosten; man muß beständig an allen Orten bitten und Betteln und

Protecktion suchen damit das Concert einträglich wird, immer neue *Recommandati-*  
*ons*briefe von einem Ort zum andern suchen, Erlaubniß bitten um ein Concert geben  
 zu können, und hundert mit unterlaufende oft niederträchtige Umstände ergreifen,  
 die am Ende kaum so viel einbringen, daß man den Wirth zahlen kann, und zur Rei-  
 85 se sein aigenes Geld |: wenn man eines hat |: beysetzen, oder Kleider uhren und  
 Ringe versetzen oder verkauffen muß. das erste habe erfahren. in Frankfort muste ich  
 beÿ h: ollenschlager 100 f herausnehmen, und in Paris nahm ich gleich beÿ meiner An-  
 kunft 300 f von *Tourton* und *Baur*, davon ich freilich nach der Hand nicht viel brauchte,  
 weil wir bald zu verdiensten kahmen: allein anfangs musten wir erst bekannt werden,  
 90 Briefe abgeben &c: und das brauchte an einem so grossen Ort seine Zeit, da man die  
 Leute nicht allzeit antrifft oder sprechen kann. Mein lieber Wolfg: du überzeugst mich  
 in allen deinen Briefen, daß du beÿ dem ersten hitzigen Gedanken der dir in kopf  
 kommt oder in Kopf gebracht wird immer sitzen bleibst ohne die Sache recht zu über-  
 legen und auseinander zu setzen. zum Beÿspiel du schreibst: Ich bin ein Componist,  
 95 ich darf mein Talent zur Composition nicht vergraben etcetc: Wer sagt dann daß du  
 das thun sollst? – beÿm herumzigeunern wurdest du dieß wirkl: thun. Sich als einen  
 Componisten der Welt bekannt zu machen must du in Paris, Wienn, oder in Italien  
 seÿn. du bist itzt am nächsten beÿ Paris. Es ist itzt nur die frage, wo ich mehr Hof-  
 nung habe mich hervorthun zu können? in Italien, – wo in Neapl alleine gewiß 300  
 100 *Maestri* sind, und wo durch ganz Italien schon öfters auf 2 Jahre die *Maestri* für gut-  
 zahlende Theater die *Scrittura* in Händen haben? oder in Paris, wo etwa 2 oder 3 fürs  
 Theater schreiben, und die andern Componisten man an den fingern herzehlen kann?  
 das Clavier muß dir die erste Bekanntschaft und dich beÿ den Grossen beliebt machen,  
 dann kann man auf *Subscription* etwas stechen lassen, welches ein bischen mehr ein-  
 105 trägt, als wenn man einem Italiänischen *Cavalier 6 quartetti* Componiert, und etliche  
 duggatten, oder gar ein Tabattierl von 3 duggatten dafür bekommt. da ist es in Wienn  
 noch besser, wenigst kann man da eine *Subscription* auf geschriebne Musik machen.  
 beydes hast du und andere aus der Erfahrung. Kurz! könnte ich dir mehr gesetztes  
 wesen, oder nur eine mehrere überlegung beÿ der Hitze deiner Einfälle beÿbringen,  
 110 so würde ich dich zum glücklichsten Menschen der Welt machen. Allein ich sehe, es  
 kommt nichts vor der Zeit. – und doch ist in betreff deines Talents alles vor der Zeit  
 gekommen. du begreiffest auch alles mit der grösten Leichtigkeit in den Wissenschaf-  
 ten. Warum soll es denn nicht möglich seÿn die Menschen kennen zu lernen? – ihre  
 Absichten zu errathen? – sein Herz vor der Welt zu verschlüssen? – und beÿ ieder Sa-  
 115 che genaue überlegung zu machen, und sonderheitlich NB nicht immer alleine beÿ der  
 guten oder mir oder meinen Nebenabsichten schmeichelnden Seite sitzen zu bleiben?  
 warum soll ich nicht meine Vernunft dazu anwenden allzeit die böse Seite aufzusu-  
 chen, allen fällen und Folgen nachzuspühren – und endlich dadurch auf mein *interesse*  
 zu denken, und der Welt zu zeigen, daß ich Einsicht und Vernunft habe? oder glaubst  
 120 du es ist mehr Ehre, wenn ich mich für einen Narren halten, und von andern zu mei-  
 nem Schaden auf ihren Eigennutz hinlenken lasse, die dann in die Faust lachen und  
 dich als einen jungen ohnerfahrenen Menschen ansehen, der zu allem zu bereden ist.

Mein lieber Sohn, Gott hat dir eine treffliche Vernunft gegeben. was dich hindert solche manchemal nicht recht anzuwenden sind, wie ich einsehe, nur 2 Ursachen. denn  
125 wie man sie brauchen soll – und wie man Menschen kennen kann, hast du durch mich, genug gelernet. du sagtest oft aus spaß, da ich alles so errathen konnte, alles so oft voraus sahe: der Papa kommt gleich nach Gott. Was meinst du wohl was dieß für zwo ursachen sind? – untersuche dich, lerne dich können mein lieber Wolfg: – du wirst finden: es sind ein bischen zu viel Hochmuth, und Eigenliebe; und dann daß  
130 du dich gleich zu familiär machst, und jedem dein Herz öffnest, kurz! daß du, da du ohngezwungen und natürlich seyn willst in das gar zu offenerzige verfallst. das erste sollte zwar das letztere verdrengen. dann wer Hochmuth und Eigenliebe besitzt wird sich nicht leicht zur familiarität herablassen. Allein dein Hochmuth und eigenliebe wird nur beleidiget, wenn man dir nicht gleich die gebührende Hochschätzung  
135 erzeugt: so gar Leute die dich noch nicht kennen, sollten dirs an der Stirne lesen, daß du ein Mensch von Genie bist. Schmeichlern hingegen die dich mit absicht dich auf ihren Eigennutz hinzuziehen, in den Himmel erheben, kanst du mit der grösten Leichtigkeit dein Herz öffnen und ihnen in allen, wie dem Evangelium glauben. du wirst auch ganz natürlich betrogen, dann sie brauchen sich nicht zu verstellen, weil  
140 das Lob billig ist; sie sagen nicht, was nicht die wahrheit wäre und sie sich zwang anthun müsten, solches vorzubringen; nur ihre Absichten bleiben dir verborgen, die dir also Nebenumstände zeigen müssen, und zeigen können. und um dich desto gewisser zu fangen mischen sich die Frauenzimmer darunter – widerstehest du da nicht, so bist unglückseelig auf deine Lebenszeit. überlege alles, was dir immer in der kurzen Zeit  
145 deines Lebens begegnet ist, – überlege es mit kaltem Blute, mit gesunder ohneingemommener Vernunft – und du wirst sehen, daß ich nicht allein als Vatter, sondern als dein gewisser freund mit dir spreche. dann so angenehm, so lieb mir der Nahme Sohn zum Herzen dringet; so sehr ist oft den Kindern der Nahme Vatter verhasst. das glaub ich von dir nicht: obwohl du von einem frauenzimmer in Wien die Worte gehört hast.  
150 Ach, wenn doch nur kein Vatter wäre. welche Worte allein dir einen Abscheu hatten erwecken müssen. Ich bitte dich, glaube nicht, daß ich ein Misstrauen in deine Kindliche Liebe setze; alles, was ich sage geht nur dahin, einen rechtschaffenen Mann aus dir zu machen. Million Menschen haben keine so grosse Gnade von Gott erhalten, wie du. welche Verantwortung! Wäre es nicht immer schade, wenn ein so grosses Genie  
155 auf abwege gerieth! – und das ist in einem Augenblicke geschehen! – du bist mehr gefahren unterworffen als die Million Menschen die das Talent nicht haben, dan du bist ohnendlich mehr verfolgungen auf einer, und Nachstellungen anderer seits ausgesetzt.

---

<sup>160</sup> Die Mamma geht mit dir nach Paris, du must ihr in allem mündlich dein Vertrauen und mir durch Briefe wiedmen. mit nächster Post werde alles anzeigen, sammt allen *adressen* und briefen an *Diderot, D'Alembert* etc: du wirst auch Reise – – und andere Berechnungen von mir erhalten in der Kost, und der Musikalien=stechensunkosten. ich muß schlüssen die Nannerl und ich Kissen euch viel mille mahl und bin

<sup>165</sup> Mzt mp  
alles empf. sich in *specie* h: Bullinger  
mit nächster Post werde wohl umständlich vernehmen, wie viel ihr geld habt. die *chaise* wird dann verkauft.